

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69, Ab 18 Uhr täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postfachkonto: Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungarergasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.



Erscheint wöchentlich als Morgenzeitung Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zusätzlich Postlo; bei Abholen in der Geschäftsstelle 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr Einzelnummern werden nur gegen Vorzensendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesandt.

Nr. 50 — 85. Jahrgang Marburg-Drau, Montag, 19. Februar 1945 Einzelpreis 10 Rpf

Tief im Gran-Brückenkopf

Nördlich Virovitica Übersetzversuche der Sowjets über die Drau zerschlagen

Führerhauptquartier, 18. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Unsere Truppen brachen nördlich der Donau tief in den feindlichen Gran-Brückenkopf ein und stießen bis zum Südufer des Parizsky-Kanals durch. Beiderseits der Straße Losonc-Atsohl und bei Schwarzwasser wurden wiederum Durchbruchversuche des Gegners verhindert. Der starke Druck der Bolschewisten nördlich Ratibor sowie zwischen Strehlen und Kanth dauert an. Unsere Truppen vereitelten jedoch jeden größeren Erfolg des Feindes. Gegen die Front zwischen Lauban und Crossen an der Oder gingen die Sowjets weiter an. Der gegen die Süd- und Südwestfront der Festung Breslau angreifende Gegner wurde in harten Kämpfen abgeschlagen. In Südpolen wurden im Angriff feindliche Stellungen durchstoßen und Gefangene eingebracht. In der Tucheler Pölde und westlich Graudenz leisteten unsere Truppen den mit verstärkten Kräften angesetzten feindlichen Durchbruchversuchen erbitterten Widerstand. Auf ostpreussischem Gebiet ließ die Kampfaktivität etwas nach. Versuche des Feindes, die Front in den bisherigen Binnpunkten aufzuspalten, wurden auch gestern nach Vernichtung von 38 Panzern vereitelt. Starke feindliche Angriffe

südöstlich Libau und nordwestlich Doblen scheiterten. Mehrere Einbrüche wurden abgeregelt oder im Gegenstoß beseitigt. Nach dem Festhalten ihrer Angriffe beiderseits der Straße Kleve-Kalkar verlegte die 1. kanadische Armee am



10. Tage der Abwehrschlacht zwischen Niederrhein und Maas ihren Angriffsschwerpunkt in den Südtel des Reichswaldes. Unter stärkstem Feuerschutz angreifende Infanterie- und Panzerverbände brachen trotz erneuter Verstärkung nordöstlich Goch im Feuer unserer Waf-

fen zusammen. Westlich davon konnten sie sich nach harten Kämpfen näher an die Stadt heranschieben. An der Sauer behaupteten unsere Truppen das Kampffeld gegen amerikanische Vorstöße. Teile der 7. amerikanischen Armee traten gestern gegen unseren Brückenkopf südlich Saarbrücken zum Angriff an. Die Kämpfe mit Schwerpunkt beiderseits Forbach halten noch an. Vor La Rochelle warfen unsere Truppen den Feind aus einem Stellungsschnitt. Die Besetzung von Gironde-Süd wies einen feindlichen Stoßtrupp ab und brachte Gefangene ein. In Kroatien blieben Angriffe stärkerer Banden nördlich Mostar in unserem Feuer liegen. Feindliche Übersetzversuche über die Drau nördlich Virovitica wurden zerschlagen. Die Angriffsziele der anglo-amerikanischen Terrorverbände waren am gestrigen Tage das Rhein-Main-Gebiet und Südostdeutschland. Durch Bombenwürfe entstanden Schäden vor allem in Wohnvierteln von Frankfurt/Main. London lag unter Vergeltungsfeuer. Kleinst-Unterseeboote versenkten auf dem feindlichen Geleitzug zwischen Themse und Scheidemündung einen Nachschubfrachter von 3000 t und torpedierten einen weiteren, dessen Untergang wahrscheinlich ist.

Zwischen Plattensee und Adria

»Stiller« Kriegsschauplatz und doch ein Eckpfeiler der Ostfront

PK. Von der Südwestecke des Plattensees zieht sich die Front nach Süden zur Drau, folgt deren Lauf, springt in Syrmien zur Sawa und Drina und weiter bis zur Adria. Seitdem sich die Sowjets Ende vorigen Jahres bei dem Versuch, zwischen Plattensee und Drau vorzustoßen und die Ungarnfront zu überflügeln, blutige Kämpfe holten, hat sich der Feind hier zurückgehalten. Auf einigen kleinen Brückenköpfen am Südufer der Drau zielten die Sowjets zwar auch weiter auf eine Verbindung mit einzelnen Titogruppen in den Bergen und Wäldern westlich des Flusses. Doch auch diesen Versuchen blieb dank der Wachsamkeit der deutschen und kroatischen Verbände der Erfolg versagt. In Syrmien, nordwestlich Belgrad zwischen Drau und Sawa, konnten Mitte Januar unsere Verbände gegen Sowjets, Banditen und vorübergehend eingesetzte Bulgaren einen beachtlichen Angriffserfolg erzielen. Fast zu gleicher Zeit nahm die Front an der Drina bei Višegrad die letzten Einheiten der Balkanarmee auf, die sich damit nach einer unerhörten Organisations-, Marsch- und Kampfleistung den restlosen Anschluß nach Norden in den Rahmen der Front erkämpft hatten. Denn die Front ist hier unten mehr als wir gewöhnlich darunter verstehen. Es ist kein Graben oder eine Linie. Auch kein schmaler Stützpunktstreifen. Es ist keine Front, sondern eine Frontlandschaft. Keine Grenze, sondern eine Grenzlandschaft, in welcher der Kampf in größerer Tiefe ausgetragen wird als an jeder anderen Front. Es ist keine Front der Panzerschlachten, der Bombengeschwader und des Materialkrieges wie im Osten und Westen. Es ist vielmehr eine Front der tausend Listen und Tücken, der unzähligen Spähtrupps und Jagdkommandos, ein Krieg oft kleiner und kleinster Stützpunkte und Operationen, Sicherungen und Überfälle. Das gilt besonders für die Tiefe des Kampffeldes hinter der »Front«. Aus den Wäldern und den unzugänglichen schluchtenreichen Karstlandschaften der dinarischen Alpen und des Velebitmassivs erwachsen bald hier, bald dort neue Fronten an den Straßen, den Brücken, den Bahnen, in den abseitigen Dörfern und Siedlungen, immer aber fast schon im Keime erstickt, im Entstehen schon niedergeschlagen von deutschen und verbündeten Verbänden. In ihren Stützpunkten stehen diese Verbände in und hinter der »Front« dauernd im Kampf. So ist gerade diese »stille« Front in steter Bewegung. Nicht überall wird gekämpft. Aber überall ist der Kampf zu jeder Stunde und Minute versteckt vorhanden und kann jederzeit aufflammen. Mit allen wachen Sinnen beobachtet deshalb der Soldat hier unten die Landschaft, Auge und Ohr sind stets am Feind. So war es in diesem Raum fast immer in der Geschichte, seitdem Kroatien Grenzmark des Abendlandes wurde. Kaum eine Landschaft hat den Kampf zwischen Abendland und Asien erlebt wie dieses Land, obwohl von großen Entscheidungsschlachten hier nicht berichtet wird. Die Hunnen und die Türken rannten sich in dieser Landschaft fest, in der das kaiserliche Österreich mit seiner Militärgrenze das elastische

Bollwerk gegen den immerwährenden Ansturm aus dem Osten zu bauen begann. Nördlich der Una, eines Nebenflusses der Sawa, entstanden die ersten Siedlungen aus den vor dem Türkensturm geflüchteten Stämmen und Volksgruppen. Sie waren Soldaten und Bauern zugleich. Jahrhundertlang stehen diese Grenzer gegen die Türken, welche sich mit der Schlacht auf dem Amsfeld 1389 gegen die Grenzen des Abendlandes vorkämpften, auf der Wacht. Sie bebauten das Land und hielten die Waffen bereit. Immer der Einfälle und Räubereien der Türken gewärtig. Und selten sahen sie lange ruhige Jahre. Nur allzu oft leuchteten die Warnfeuer von den Bergen und kündeten den Feind und die Gefahr, riefen die Frauen und Kinder und Greise in die festen Plätze, den Grenzer zum Kampf. Es war hier wie in der Unter- und Oststeiermark. Vieles erinnert hier in der kroatischen Grenzlandschaft heute an jene Zeit. Nun steht mit Titos Banden der Bolschewismus im Lande. Und wie einst stehen gegen diesen Osten im Kampf fast alle Völker dieses Raumes, ja mit den Kosaken Verbände auch des Ostens. Mag sie auch noch manches trennen, der Feind, die Gefahr eint sie. Kroatische Legionäre, Verbände der kroatischen Miliz und Wehrmacht und Kosaken kämpfen Seite an Seite mit den Männern der H, der Wehrmacht und Polizei. Und wie damals in den österreichischen Garnisonen sind noch heute die deutschen Einheiten das Gerippe, das Rückgrat der Front. Von innen und außen wird sie von den Sowjets und deren gezwungenen Hilfsvölkern berannt. Bisher vergeblich. Und gar oft wird die Grausamkeit der Türken oder der Hunnen bei den Sowjets und den von ihnen geführten Banden als eine dem Abendland zwar bekannte, aber doch wesensfremde Tradition wieder lebendig. Brenner und Senger des zwanzigsten Jahrhunderts sind es. Das gibt dem Kampf ebenfalls seine besondere Note. Die ebensame Wald- und Gebirgslandschaft wird durch die bolschewistischen Vernichtungen und Zerstörungen noch öder als zuvor. Der kümmerlich lebende Bauer wird noch ärmer, ist froh oft schon des nackten Lebens. Sicherheit und Schutz allein geben die deutschen Waffen. Mit der Aufnahme der Balkanarmee hat die Kräftekonzentration in diesem Raum eine erhebliche Stärkung erfahren. Immer, wenn in der Geschichte der Druck des Türken übermächtig wurde und die Abwehrkraft des Abendlandes vorübergehend überstieg, wurden die vordersten Stützpunkte zurückgenommen in die Tiefe der Landschaft. Desto stärker wurde die Konzentration der Abwehr, desto wirksamer wurde die Kraft der Verteidiger. Erst als die Türken 1683 vor Wien ihre entscheidende Niederlage erlitten hatten, schoben Bauer und Soldat die Grenzen der Frontlandschaft wieder nach Südosten vor und griffen über diese Grenzen schließlich hinaus. So war die Front in diesem Raum immer zugleich ein Eckpfeiler der großen Ostfront. Und das ist diese »stille« Front auch wieder heute. Kriegsberichterstatter Wilhelm Jungermann

Schwere USA-Verluste im Pazifik

Ein Schlachtschiff, ein Flugzeugträger und vier Kreuzer versenkt

© Tokio, 18. Februar. Samstag landeten die Nordamerikaner Truppen auf der zur Bonia-Gruppe gehörenden Schwefelinsel. Schon am Tag zuvor begann eine USA-Flotte, die aus etwa 30 Kriegsschiffen bestand, mit der Beschließung der Insel, die am nächsten Tag fortgesetzt wurde. Die Landungskämpfe haben sich schon in den ersten zwei Tagen als überaus verlustreich für die USA-Kriegsmarine erwiesen. Nach dem ersten Tag meldete das Kaiserliche Hauptquartier die Versenkung eines Schlachtschiffes, zweier Kreuzer und zweier Kriegsschiffe unbekannter Typs. Heute gibt das Hauptquartier weitere U-A-Verluste bekannt, und zwar wurden versenkt: ein Kreuzer, ein Kriegsschiff unbekannter Typs, zwei Minensucher und vier Landungsbaraken. Beschädigt wurden: ein Kreuzer, fünf Landungsbaraken. Außerdem meldet das Kaiserliche Hauptquartier die Versenkung eines feindlichen Flugzeugträgers, eines Kreuzers und eines Zerstörers durch japanische U-Boote in den Gewässern westlich der Lingayen-Bucht (Philippinen).

Kämpfe auf Corregidor

Bereits am Freitag unternahm nordamerikanische Truppen Landungen auf der in der Manila-Bucht gelegenen Insel Corregidor. Im südlichen Teil der Insel sind seither heftige Kämpfe im Gange, an denen auch Luftlandtruppen des Gegners beteiligt sind. Nach verschiedenen vorbereitenden Bombardierungen aus der Luft hat am 13. Februar eine feindliche Flottenformation, bestehend aus zwei Schlachtschiffen, vier Kreuzern und fünf Zerstörern, Corregidor unter Feuer genommen. Etwa zwanzig Minensucher versuchten am gleichen Tage, die Durchfahrt zu säubern, wurden jedoch von den Küstenbat-

Neue Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 18. Februar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Anton Frank, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung, und an Hauptmann Anton Müller, Bataillonskommandeur in einem norddeutschen Grenadierregiment.

Als deutsche Infanterie sich aus dem Weichselbrückenkopf bei Warka nach Westen absetzte, stießen von Süden 25 feindliche Panzer in die Flanke der Marschbewegung. Aus eigenem Entschluß warf sich der nun vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Hauptmann Anton Frank mit sechs Geschützen den Bolschewisten entgegen und schoß innerhalb von 20 Minuten 18 schwere und schwerste Panzer ab, davon er persönlich acht. Damit war eine schwere Gefährdung der eigenen Absetzbewegung ausgeschaltet.

Tapfere ostpreussische Mädel

dnb Königsberg, 18. Februar. Unerschrockenheit trotz der Nähe sowjetischer Truppen bewiesen ostpreussische Mädel der Hitler-Jugend im Kampfraum Elbing. Aus eigenem Entschluß nahmen sie die Bergung von Verwundeten vor. Um sie abtransportieren zu können, schwammen 20 Mädel durch einen Fluß und holten eine am anderen Ufer liegende Fährboje herbei.

Sven Hedins Warnung

dnb Stockholm, 18. Februar

Anlässlich des bevorstehenden 80. Geburtstages Sven Hedins bringt „Dagens Nyheter“ ein Interview mit dem berühmten schwedischen Forscher, in dem dieser neben seiner wissenschaftlichen Arbeit auch auf die derzeitige militärische und politische Lage zu sprechen kommt. Wenn man, so erklärte Sven Hedin, die Pläne betrachtet, die bei den Jalta-Besprechungen aufgestellt wurden, so habe man ohne weiteres den Eindruck, daß ein Friedensdiktat geplant sei, das zehnmal schlimmer als Versailles sei und einen dritten Weltkrieg unvermeidlich mache. Ein 90-Millionenvolk mit einem solchen Stolz und einer solchen Intelligenz wie das deutsche könne nicht in Sklaven verwandelt werden. Dies würde einen Haß erzeugen, der eines Tages in helle Flammen ausschlagen müsse. Dabei sei zu bemerken, daß die Deutschen weder Frankreich noch England gehaßt hätten. Daß das schwedische Volk so blind sei, schloß Sven Hedin, daß es die furchtbare Gefahr aus dem Osten nicht sehe, sei mehr als traurig. Künftige Generationen in Schweden würden das nicht verstehen. Es könne nicht im schwedischen Interesse liegen, daß Deutschland besiegt werde.

Tito kümmert sich nicht um Jalta

dnb Berlin, 18. Februar

Um wenigstens äußerlich den Anschein gewisser Zugeständnisse zu erwecken, die Churchill und Roosevelt auf der Krim erreicht haben, erhielt die Krim- Erklärung in der serbischen Frage einen Satz, wonach in dem von Tito gebildeten antifaschistischen Rat „nichtkompromittierte“ Mitglieder der früheren Skupschtina aufgenommen werden sollen. Neben dem Subaschitsch-Kreis sollten also weitere Kreise der jugoslawischen Emigration nach Belgrad zurückkehren, um

Zuversicht in Japan

In Tokio sieht man der Entwicklung der Kämpfe mit Vertrauen entgegen.

Trotzdem wird von alien japanischen Blättern der große Ernst der Lage betont und darauf hingewiesen, daß die Bonin-Inseln die allerinnerste Verteidigungslinie Japans darstellen. In Baikenüberschriften wird hervorgehoben, daß der Feind einen weiteren Schritt zur Invasion in das japanische Mutterland mache. Auch an die Worte des amerikanischen Kriegsministers Stimson wird erinnert, der als nächstes Landungsziel Chiba bezeichnete. Gleichgültig, ob die gegenwärtigen Operationen der Amerikaner nur ein neues Ablenkungsmanöver darstellen oder bereits einen direkten Angriff auf Japan bedeuten, so erklärt man in der Hauptstadt Japans, müsse die gesamte Nation sich nunmehr allerstärksten einsetzen.

angeblich die Basis der Tito-Regierung zu erweitern.

Wie wenig ernst man aber bei Tito diese Konzessionen nimmt, zeigt bereits eine Erklärung von Titos Propagandaminister Ribnikar, der laut Reuter, vor Pressevertretern feststellte, daß dieser Rat in „demokratischen“ Kreisen Belgrads große Überraschung hervorgerufen habe. Die erwähnte Skupschtina sei unter faschistischer Gesetzgebung gewählt worden und stelle höchst korrupte, undemokratische Elemente des Landes dar, die teils geflohen, teils bereits hingerichtet seien. Keiner sei nicht kompromittiert. Tito geht also auf diese Weise über die Krim- Erklärung zur Tagesordnung über, und es ist kaum zweifelhaft, welches Schicksal eventuellen Rückkehrern nach Belgrad drohen würde. Ribnikar legte übrigens als Titos Vertreter auch angesichts der bevorstehenden Ankunft Subaschitsch eine bemerkenswerte Zurückhaltung an den Tag, indem er erklärte, man müsse erst sehen, ob Subaschitsch bereit sei, die Bedingungen des geschlossenen Abkommens wirklich zu erfüllen. Angesichts der Opposition Königs Peters gegen gewisse im Abkommen namhaft gemachte Mitglieder des Regimentsrates sei Vorsicht am Platze. Tito fordert also von Subaschitsch die völlige Unterwerfung.

Das Rote Kreuz in Serbien richtet einen Hilferuf an alle Rote-Kreuz-Organisationen der Welt und fleht sie an, dem völlig verlassenen Serbenvolk wenigstens die notwendigen Kleidungsstücke zu übersenden.

Japanische Truppen haben bei ihren kürzlichen Säuberungsoperationen in der Provinz Schansi gegen chinesische Kommunisten unter den vom Feind zurückgelassenen Toten auf dem Schlachtfeld die Leiche eines USA-Offiziers gefunden.

„Aushungerung Mitteleuropas“

USA-Offizier gibt das Vernichtungsprogramm bekannt

© Stockholm, 18. Februar

Das Londoner Reuterbüro verbreitet eine Erklärung des Oberstleutnants Joseph M. Canby, der Offizier für zivile Angelegenheiten bei der 7. USA-Armee ist. Canby entwickelt das Programm der Feindmächte für den Fall, daß Deutschland zusammenbrechen sollte. Er betonte sehr nachdrücklich, daß in diesem Falle die alliierten Besatzungsarmeen Mitteleuropa keine Hilfe zuteil werden lassen. Wenn die Lebensmittelrationen zu niedrig würden, dann sei das eben das Pech der Deutschen. Jedenfalls würde man nicht eher Zuteilungen in den mitteleuropäischen Raum hineinfließen lassen, als bis die Nahrungsmittelreserven so weit aufgebraucht seien, daß die hungernde Bevölkerung zu einer Bedrohung werde. Die Aushungerung des USA-Offiziers bekommt dadurch, daß sie von dem amtlichen englischen Nachrichtenbüro übernommen und weitergegeben wird, programmatischen Charakter. Man kann sie also nicht als die Ansicht irgendeines Offiziers abtun. Canby zeigt die Methode, mit der die Ausrottung der Bevölkerung Mitteleuropas durchgeführt werden soll. Man gedenkt, sie durch den Hungertod am schnellsten und sichersten durchführen zu können. Erst wenn die hungernde Bevölkerung zu einer Bedrohung wird, will man einige Lebensmittel verteilen. Da man Hungerrevolten zweifellos niederknüllen würde, so kann unter dieser »Bedrohung« nur der Ausbruch von Seuchen und gefährlichen Krankheiten zu verstehen sein, die der

Hunger in Gefolge haben würde, woraus eine Gefahr für die Feinde selbst entstünde.

Deportierung der Arbeiter

Nach einer in »Stockholms Tidningen« veröffentlichten Meldung aus Washington hat Moskau bereits begonnen, Tausende von Zivilpersonen aus dem deutschen Osten als Zwangsarbeiter in das Innere der Sowjetunion zu schaffen. Durch diese Meldung wird die deutsche Feststellung, daß die Pläne des Feindes auf Versklavung und Vernichtung der Arbeiter hinausgehen, eindeutig bestätigt. Moskau soll die Sklavenzentrale werden, von der aus die Arbeiter im Falle eines Zusammenbruchs Deutschlands zur Zwangsarbeit in Sibirien oder irgendwo fern von der Heimat und ihrer Familie eingesetzt werden sollen.

Die zahlreichen Meldungen aus deutschen Orten, die vorübergehend von den Sowjethorden besetzt und dann wieder von deutschen Truppen befreit worden waren, bekräftigen die sowjetische Taktik, alle arbeitsfähigen Männer sofort in das Innere Sowjetrußlands zu verschleppen. Gerade die letzten Nachrichten aus Oberschlesien zeigen, wie der Bolschewismus vorgeht. Wie auf einem Sklavenmarkt werden die Männer ausortiert, um dann verladen und auf Nimmerwiedersehen abtransportiert zu werden. So ist die Tätigkeit der Moskauer Sklavenzentrale gedacht die den Sklavenhandel mit den Arbeitern Mitteleuropas im Großen betreiben soll.

Deutsche U-Boote auf Jagd

Vor Murmansk aus feindlichem Geleit zwölf Schiffe torpediert

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt: Im Verlauf der nunmehr abgeschlossenen wochenlangen Angriffs- und Abwehrkämpfe zwischen Plattensee und Donau haben Truppen des Heeres und der Wallen-ff starke bolschewistische Verbände zerschlagen. In der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar verlor der Feind im Bereich einer unserer Armeen über 5100 Gefangene, 2045 Panzer und Sturmgeschütze, 2727 Geschütze aller Art, 3114 Granatwerfer und 2774 Fahrzeuge. Die Luftwaffe griff in zahlreichen Einsätzen in den Kampf ein und zerstörte weitere 202 Panzer und Sturmgeschütze, 322 Geschütze aller Art und 1600 Fahrzeuge. Die blutigen Verluste des Feindes sind erheblich.

Vor unseren Stellungen in der Slowakei brachen zahlreiche bolschewistische Angriffe zusammen. Bei Schwarzwasser dauern die Kämpfe an. Nördlich Ratibor nahm der Feind seine Angriffe mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung wieder auf. Zwischen Strehlen und Kanth wurden bei der Abwehr starker feindlicher Angriffe 25 sowjetische Panzer vernichtet. Beiderseits Bunzlau und Sagan konnte der Gegner zunächst Boden gewinnen, wurde dann aber aufgefangen. Sagan fiel in die Hand des Feindes. Bei Christianstadt warfen Volkssturmeinheiten die Bolschewisten über den Bober und den Wert-Kanal zurück. Gegen die Festung Breslau gerichtete Angriffe wurden abgewiesen, einzelne Einbrüche abgeregelt. Im Südteil von Pommern sind zwischen der Oder und Retz schwere Angriffs- und Abwehrkämpfe entbrannt. Der in Westpreußen zwischen Landeck und Graudenz in breiter Front fortgesetzte Ansturm der Sowjets führte zu Einbrüchen in dem unübersichtlichen Gelände der Tucheler Heide und westlich Graudenz, deren Abriegelung noch im Gange ist. In Posen wird um den Stadtkern gekämpft. Auf ostpreussischem Gebiet wurde in den Schwerpunkträumen südlich Braunsberg, östlich Mehlsack und beiderseits Zinten auch gestern erbittert gerungen. Dem Feind gelang eine Ausweitung seiner Einbrüche, jedoch blieb ihm der angestrebte Durchbruch infolge des zähen Widerstandes unserer Infanterie versagt. Er verlor in diesen Kämpfen 105 Panzer und 54 Geschütze. Die mit örtlich zusammengefaßten Kräften nordwestlich Doblen angreifenden Bolschewisten wurden bis auf einen letzten abgeregelt. Einbruch nach Abschuß von 28 Panzern zurückgeschlagen. In heftigen Luftkämpfen wurden über dem Ostkaupraum gestern 32 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

An der westnorwegischen Küste stellten deutsche Jäger einen mit Jagdschutz anfliegenden britischen Bomberverband, verhinderten den Angriff auf ein eigenes Geleit und brachten sieben Begleitjäger zum Absturz.

Im Westen warf gestern die erste kanadische Armee neue Divisionen in die Schlacht, die nach stärkster Feuerverbreitung mit zusammengefaßten Kräften gegen unsere Front anrannten. Der Angriff wurde in unserem Hauptkampfbereich unter hohen blutigen Verlusten zum Stehen gebracht, nachdem zahlreiche feindliche Panzer vernichtet waren. Östlich und südöstlich Gennep blieben

Anglo-amerikanische Terrorflieger griffen am gestrigen Tage Orte im westlichen und südlichen Reichsgebiet an.

Wohnviertel verschiedener Städte im Münsterland und am Niederrhein wurden schwer getroffen. Durch Tieffliegerangriffe erlitt die Bevölkerung ebenfalls Verluste. Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

Seit Tagen verfolgen unsere Unterseeboote den im Wehrmachtbericht vom 11. Februar erwähnten stark gesicherten Nachschubgeleit nach Murmansk. Nachdem Torpedozüge bereits vier Schiffe und fünf Zerstörer versenkt haben, gelang es unseren unter der Führung von Fregattenkapitän Reinhard Suhren nachstoßenden Unterseebooten, den Geleitzug kurz vor Erreichen seines Zieles unmittelbar unter der Küste zu fassen und sieben vollbeladene Schiffe mit 47 500 BRT, einen Geleitzerstörer und einen Bewacher zu versenken, sowie zwei weitere Dampfer mit zusammen 14 000 BRT und einen Bewacher so zu torpedieren, daß mit ihrem Sinken ebenfalls gerechnet werden kann. Damit hat dieser Geleitzug durch die Operationen von Kriegsmarine und Luftwaffe elf Schiffe mit 71 500 BRT und sieben Zerstörer und Geleitfahrzeuge mit Sicherheit, einen Kreuzer, zwei weitere Frachter sowie einen Bewacher mit Wahrscheinlichkeit verloren.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Die Besatzung des Ernzer Hofes bei Echternach hat sich unter Führung von Leutnant Bullinger in dreitägigen harten Kämpfen gegen alle Angriffe des überlegenen Feindes behauptet und auch nach ihrer Einschließung die Übergabe abgelehnt. Sie hielt den Stützpunkt solange, bis er mit der Besatzung am Nachmittag des 9. Februar vom Feind gesprengt wurde. In den letzten Tagen der schweren Kämpfe um Elbing hat sich in viertägigem ununterbrochenem Ringen gegen frisch herangeführte starke feindliche Kräfte eine aus Panzergranadiern der thüringischen 7. Panzerdivision bestehende Kampfgruppe unter Führung des mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Oberleutnants Ehle besonders hervorgetan. Der Obergefreite Walter Süß-Meyer, 10. Batterie des Flakregiments 46 (mot), hat in der Nacht vom 8. zum 9. Februar im Kampfraum Liegnitz allein fünf feindliche Panzer durch Panzerfaust vernichtet.

Aktive Jugendarbeit im Bann Trifail

Es hat Monate gegeben, wo man den Eindruck hatte, daß die Jugendarbeit des Kreises Trifail unter den Schicksalsschlägen der Zeit sich beugen würde. Es gab Zeiten, wo man keine frohen Jugendlieder hörte, keine Fanfaren mehr ertönten, wo die Feindparolen die Blicke der Untersteirer vernebelten. In diese Zeit hinein kam vom Führer der Befehle, auch unsere Süd- und Südostgrenze mit einem Wall zu befestigen. Mit dem alten Schwung der Jugend folgten auch die Jungen und Mädel des Kreises Trifail diesem Befehl. Über 800 Jungen und Mädel schafften drei sechs, ja sogar neun Wochen freiwillig mit dem Spaten. Neben den arbeitsmäßigen Leistungen, die überraschend gut waren, war die Betreuung und die führungsmäßige Ausrichtung vollkommen in die Hände der Jugend gelegt. Über 800 Jungen und Mädel haben hier mit der Tat bewiesen, daß sie den Bolschewismus ablehnen.

Als im Januar der Ruf an die Trifailer

Jugend erging, auch in politischer Hinsicht wieder aktiv zu arbeiten, war ein allgemeiner Aufbruch zu bemerken. Drei große Jugendappelle in Eichtal, Ratschach und Edlingen und zwei Betriebsjugendappelle in Trifail und Edlingen, bei denen über 1000 Jungen und Mädel erfaßt wurden, zeigten deutlich, daß trotz Terror von Seiten der Banditen und schweren dunklen Gewitterwolken, die über das deutsche Volk lasten, die Jugend des Kreises Trifail wieder die Fahne als Sinnbild und den Kampf als Lebensgesetz erfaßt und begriffen hat. Hunderte von Jungen dieses Kreises stehen als Soldaten an allen Brennpunkten der Bewährung, so mancher tapfere Kamerad liegt in fremder Erde begraben, die Jugend in der Heimat wird sich dieser Helden würdig erweisen. Arbeiten und kämpfen, so lautet die Parole des neuen Jahres und Kampf bis zum Endsieg wird auch der Ruf der Jugend des Kreises Trifail sein.

Das Land schützt sich vor Luftgefahr

Die feindlichen Terrorbomber haben neben ihren Angriffen auf deutsche Städte in steigendem Maße ihre Ziele auch auf dem flachen Lande gesucht. Damit ist auch die Landbevölkerung mehr als bisher vor die Aufgabe der Brandbekämpfung gestellt worden. Die Abwehrmaßnahmen unterscheiden sich oft von denen der Stadt. Es wird vor allem auf die vorschriftsmäßige Aufstellung von Heu-, Stroh- und Getreideschuber hingewiesen und die Notwendigkeit betont, daß jeder Bauernhof und jede Siedlung einen brandsicheren Streifen um die einzelnen Gebäude sichert, der das Übergreifen des Feuers verhindert. Es muß stets daran gedacht werden, daß die Zahl der Löschkräfte auf dem Lande oft recht gering ist und daher die vorbeugenden Maßnahmen entscheidend sind. Sorglosigkeit hat sich auf diesem Gebiet schon äußerst verhängnisvoll ausgewirkt.

Um die Brandbekämpfung zu erleichtern, ist die Unterteilung der Gebäude in einzelne Brandschnitte, die durch Brandmauern gebildet werden, außerordentlich wichtig. Oft kann man beobachten, daß zerbrochene Fensterscheiben in Stall- und Scheunewänden mit Stroh gedichtet werden oder daß eine volle Strohscheune mit einem schadhafte Holztor versehen ist. Da genügen nur wenige Funken, um das Feuer zu übertragen. Jeder Bauernhof muß daher lau-

fernd auf brandschutztechnische Mängel überprüft werden. Das gilt auch für sogenannte Feuerbrücken zwischen den einzelnen Gebäuden, die meist nur eine Folge der Unordnung innerhalb der Hofanlagen sind.

Übersicht, Klarheit und Ordnung im Betrieb sind auch die Grundlage für eine erfolgreiche Brandbekämpfung. Die Entrümpelung oder Entleerung muß sich weitgehend auch auf das Innere der Gebäude erstrecken. Besondere Sorgfalt ist der Lagerung von Treibstoffen, Ölen oder sonstigen leichtbrennbaren Flüssigkeiten zu widmen. Besonders wichtig ist die Bereitstellung ausreichender Mengen von Löschmitteln. Mit den bekannten zwei bis drei Wassereimern oder Löschsandtüten ist es heute nicht mehr getan. Alle Großgriffe haben eindeutig gezeigt, daß nie genug Vorräte an Wasser und Sand vorhanden sein können. Jeder Eimer, jedes brauchbare Gefäß, jede Wassertonne, jeder alte Brunnschacht müssen stets mit Wasser gefüllt sein. Ebenso ist es mit dem Löschsand, Sand, Sand und nochmals Sand muß vorbereitend auf die Gebäude verteilt sein und griffbereit stehen. Darüber hinaus wird zweckmäßig ein ordentlicher Sandhaufen für Luftschutzzwecke eingerichtet. Jeder Bachlauf, jeder Tümpel muß ständig überprüft werden, ob er nicht als zusätzliche Löschwasserquelle erschlossen werden kann.

Achtung! Brandbomben!

Bei den jüngsten feindlichen Luftangriffen wurden in einigen Gebieten nicht nur Spreng- sondern auch Brandbomben in großen Mengen abgeworfen. Durch Nichtbefolgung der in den LS-Kursen immer wieder betonten Notwendigkeiten von Bereitstellung der Löschgeräte und großen Mengen von Wasser und Sand ist großer Schaden verursacht worden. Die LS-Gemeinschaft, besonders aber die Luftschutzwarte, werden aufgefordert, in dieser Hinsicht ihre Bestände an Löschmitteln in reinstem Maße zu vervollständigen und die Löschgeräte, besonders die LS-Handspritzen und Feuerpatschen, auf ihre Tauglichkeit zu überprüfen. Die Löschgeräte wie auch weitere Löschmittel sind im Luftschutzraum in greifbarer Nähe sicherzustellen. Je besser die Luftschutzgemeinschaft vorgesorgt hat, umso erfolgreicher werden Brandbomben und Brände bekämpft werden können.

Todesstrafe für Volksschädling

Der 26jährige Gärtner Josef Knotz aus Graz, der bereits siebenmal, darunter sechsmal wegen Diebstahls, vorbestraft ist, war nach Verbüßung von einem Jahr schweren Kerkers in einem Arbeitshaus untergebracht worden, aus dem er im August 1943 entwich. Seit dieser Zeit hielt er sich zunächst in Oberdonau, später in Weinitzen bei Graz und bis zu seiner Verhaftung bei der 23jährigen Keilnerin Rosa Schmiedbauer in Graz auf. Nach seiner Flucht verübte Knotz erneut elf Kellereinbrüche, wobei er hauptsächlich auf Luftschutzgepäck abgesehen hatte. Dabei fielen ihm Kleider, Schuhe, Wäsche und sonstige Bedarfsgegenstände im Werte von RM 23 000 in die Hände. Knotz entwendete außerdem zwei Fahrräder und Geflügel. Sowohl bei seiner Festnahme als auch bei mehreren Ein-

brüchen trug er unberechtigt eine Uniform, die ihm die angeklagte Schmiedbauer besorgte. Ihr war auch bekannt, daß es sich bei Knotz um einen entwichenen Häftling handelte. Rosa Schmiedbauer war bei einem Einbruch behilflich, indem sie den Aufpasser spielte und die gestohlenen Gegenstände nach Hause beförderte. Ebenso war sie Mitwisserin aller übrigen Einbrüche und hielt Josef Knotz sogar dazu an. Das Diebstahl wurde von ihr nicht nur aufbewahrt, sondern auch zu persönlichem Gebrauch verwertet, mit Knotz zusammen verkauft und vor allem auch gegen Lebensmittel eingetauscht.

Josef Knotz wurde vom Sondergericht Graz als Volksschädling und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt. Rosa Schmiedbauer, die den Angeklagten weitgehend bei seinen Einbruchdiebstählen von Luftschutzgepäck unterstützte, ihn nach seiner Flucht bei sich aufnahm und ihm unberechtigt eine Uniform überließ, wurde als Volksschädling zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei der Bemessung ihrer Strafe waren mildernd die Unbescholtenheit, das Geständnis sowie die teilweise Schadensvergütung. Erschwerend waren das Zusammentreffen dreier Verbrechen mit einem Vergehen, die mehrfache Eignung des Diebstahls zum Verbrechen und die Wiederholung.

Volkssturm und Unfallversicherung. Die Heranziehung vieler Volksgenossen zum Volkssturm hat die Überprüfung der Versicherungsbedingungen in der Unfallversicherung notwendig gemacht, daß Unfälle, die Versicherte bei Übungen des deutschen Volkssturmes erleiden, im Rahmen des jeweiligen Versicherungsvertrages gedeckt sind. Die bisherigen Ausschlußbestimmungen des § 20 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen finden also in Zukunft bei Übungen des

TAPFERER UNTERSTEIRER

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Geleitete Max Wedlin, Ortsgruppe Bergneustift, Kreis Pettau, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Rilke-Abend in Marburg

Zu seinem R. M. Rilke-Abend am Montag, 19. Februar, im Saal der Marburger-Volksbildungsstätte schreibt der Vortragende, Schauspieler und Spielleiter des Düsseloder-Schauspielhauses: „Ich habe in meiner langjährigen Bühnenpraxis immer wieder zwei Arten von Publikum festgestellt: Menschen, die nur Zerstreuung und Betäubung suchen in Sensationsstücken und Lustspielen und andere, die sich Kraft und Erhebung holen wollen aus den ewigen Quellen unseres Volkes. An diese letzteren, sehnsüchtigen, faustischen Menschen richtet sich die Einladung zum Rilke-Abend. Ich hoffe, mit ihnen eine weihevollere Stunde der Besinnung und edelsten Erholung zu genießen. Ich weiß, es wird kein großer, aber ein aus erwählter Kreis von Menschen sein, aber wenn ich schon in dieser schweren Prüfungszeit unseres Volkes am Vortragspult das Wort ergreife, dann nur im Zeichen eines unserer Größten. Nach ihnen und nur nach ihnen wollen wir uns ausrichten im Leben, Kämpfen, Lieben und Leiden jetzt und in alle Zukunft.“

Ein junges Bauerngeschlecht

Landarbeiterprüfung in Pettau. Schloß Oberpettau beherbergte in den letzten Tagen junge untersteirische Bauernsöhne aus dem ganzen Kreis, durch die Deutsche Jugend und das Amt Landvolk die letzte Ausrichtung erhielten, um die Landarbeiterprüfung ablegen zu können. Vor zwei Jahren hatten sie den Landarbeiterlehrevertrag abgeschlossen und in der Zwischenzeit an der bürgerlichen Berufserziehung in Lichtenegg und durch Kurzlehrgänge ihr fachliches Wissen um Vieles erweitert und auf dem väterlichen Hof oder in der Fremdlehre ihre praktischen Erfahrungen gesammelt.

In verschiedenen Referaten wurden mit den Jungen nochmals die einzelnen Arbeitszweige durchgenommen. Weltanschauliche Schulung sowie Sportstunden vervollständigten die Lagertage. Zum Abschluß erfolgten die Prüfungen, die überaus gute Leistungen zeigten. Anlässlich des Abschiedsappelles erwähnte Kreisbauernführer Strassl die Jungen, das Gelernte nun auch praktisch anzuwenden und als junge deutsche Bauern und zukünftige Soldaten sich jetzt schon voll und ganz für das Reich einzusetzen. So wächst im Draufeld, in den Büheln und der Kollas ein neues selbstbewußtes untersteirisches Bauerngeschlecht heran, das fachlich und weltanschaulich vorgebildet und tatendringend an die Aufgaben herantritt, die der untersteirischen Grenzlandbauern gestellt werden.

deutschen Volkssturmes keine Anwendung. Das gilt auch für Übungen und Lehrgänge, die sich auf mehrere Tage oder Wochen erstrecken. Für den Umfang des Versicherungsschutzes ist maßgebend der abgeschlossene Versicherungsvertrag, das heißt, wenn in dem Vertrag Sonderwagnisse, zum Beispiel Autolenken, Motorradlenken usw., eingeschlossen sind, findet auch hier der fallschutz volle Anwendung. Bei militärischem Einsatz des deutschen Volkssturmes gelten versicherte Volkssturmsangehörige als Soldaten eines mobilen Truppenteils. Dementsprechend sind auch in dem Versicherungsschutz lediglich Unfälle eingeschlossen, die sich nicht aus dem Wehrdienst eigentümlichen Verhältnissen ergeben. Falls der Versicherte infolge Zeitmangels versäumt, seiner Versicherungsgesellschaft von der Einberufung zum Volkssturm Kenntnis zu geben, erwachsen ihm daraus keine Rechtsnachteile. In der Volkssturmversicherung sind Unfälle auch beim Einsatz von Volkssturmsangehörigen versichert, sei denn, daß es sich um Unfälle handelt, die im unmittelbaren Zusammenhang mit Kampfhandlungen stehen.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei Ges. m. b. H. - Verlagsleitung Egon Baumgarten, Hauptschriftleitung Anton Gerzack, beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 gültig. Presseregister-Nr. RPK/1728

Marscherleichterung!

Der Landser weiß, was das bedeutet: die oberen Knöpfe der Feldbiuse dürfen geöffnet, die Armele aufgekrempt werden, er darf sich ein Pfeifchen anstecken und dann und wann einen Fluch mit sieben Schleifen vom Stapel lassen. Das mag sehr wenig sein, und ist doch sehr viel. Jedenfalls: er atmet freier, fühlt sich leichter und paßt seinen Ärger in die Luft hinaus.

Auch unser Marsch ist hart, das Gepäck nicht minder. Sollten auch wir nicht versuchen, mit offenen Kragen auszuscheiden und mit aufgekrempten Ärmeln an eine Sache heranzugehen, das Pfeifchen der guten Laune am Glimmen zu halten und jederzeit darüber klar zu sein, daß neben uns vielleicht einer marschiert, dem es noch schwerer fällt als uns. Sollten auch wir uns dieser Zauberformel nicht bedienen.

Es gibt tausend kleine Tricks, den Alltag zu überlisten, Griesgrammen ein Schnippchen zu schlagen, kleine Schrammen zu heilen, ehe sie anfangen,

wehe zu tun, tausend Möglichkeiten, sich zu helfen und selbst unter dem Gesetz des Krieges ein Souverän des Lebens zu bleiben.

Unsere Leser werden sehr bald feststellen, daß es für die Form der „Marscherleichterung“, der wir hier das Wort reden, nicht viel mehr als des guten Willens bedarf. Umso zuversichtlicher hoffen wir, daß die Saat, die wir ausstreuen, auf fruchtbaren und keimfähigen Boden fällt. Und wer selbst gute Vorschläge hat, der sende sie uns ein — wir dienen damit der Gemeinschaft.

Verkehrsründer werden bestraft.

Nach einer Verordnung des Reichsverkehrsministers wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig gegen die erlassenen Anordnungen zur Einschränkung des Reiseverkehrs auf Eisenbahnen verstößt, wer zur Erlangung einer Reisegenehmigung unrichtige Angaben macht, oder eine unrichtige Bescheinigung ausstellt.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Der Schulbeauftragte des Stadtkreises Marburg-Drau. Die Schüler der derzeitigen 3. b Klasse der I. Hauptschule für Jungen sollen mit ihren Eltern am Dienstag, den 20. Februar 1945, um 10 Uhr, in dem Gebäude der Hauptschule im Ortsteil Marburg, zu einer Besprechung wegen Abfahrt ins KLV-Lager Gams, ob Frauental, erscheinen. — Der Schulbeauftragte: gez. Strobl. 271

Der Landrat des Kreises Pettau, Veterinäramt, Vet-W/1/2-45, hat den Hundekontrollamt in der Gemeinde Pettau durch einen Hund Tollwut amtlich festgestellt. Es ergeht an alle Personen der Gemeinde Pettau und deren weiteren Umgebung die dringende Aufforderung nach Bissverletzungen durch Hunde und Katzen sich gleich in ärztliche Behandlung zu begeben oder dem nächsten Gendarmenposten hiervon Meldung zu machen. — Viehsuchenpolizeiliche Anordnung. Auf Grund des Viehsuchengesetzes und der Vollmachten vom Chef der Zivilverwaltung i. d. Untersteiermark wird anordnet: Zum gegliederten Sperrbezirk werden erklärt: Die Gemeindegemeinschaften: Pettau, Amtmannsfield, Ankenstein, Dornau, Haslach i. K., Lichtenegg, i. K., Markareter b. P., Mördertorf, Sauritsch, Steinperz, Treun, Unterbühen, Windischdorf, Winterdorf und Warberg. In diesem Sperrbezirk sind alle Hunde an die Kette zu lassen oder einzusperrn. Die Hunde müssen so angeketet werden, daß sie mit fremden Hunden nicht in Berührung kommen können. Der Anketzung ist das Führen der Hunde an der Leine gleich zu achten. Soweit vorhanden, sind

mit einem daran befestigten Strohwickel leicht sichtbar zu machen. 7. Die Aufhebung der Sperrzone erfolgt sobald die Gefahr beseitigt ist. 8. Der Ablauf von drei Monaten nach dem Inkrafttreten dieser Anordnung. 8. Übertragungen dieser Anordnung werden nach den Strafvorschriften des Viehsuchengesetzes geahndet. 9. Diese Anordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft. — Der Landrat: I. A. gez. Dr. Schreiber, Amtsleiter 272

Mein guter Gatte, lieber Vater und Großvater, Herr Franz Felsler. Bei einem feindlichen Luftangriff zum Opfer. Begräbnis Montag, 19. Februar, um 15 Uhr, Friedhof Drauzeller, Marburg-Dr., 17. Febr. 1945. In tiefstem Leid: Amalia, Gattin; Amalia, Tochter, im Namen aller Angehörigen.

Unser Glück, unser Sonnenschein, unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Nefte Josef Markusch. Oberrain, Träger des EK II gab im Alter von 23 Jahren im Nordteil der Ostfront am 20. November 1944 für seine geliebte Heimat sein Leben. Rosenort, Kriechenberg, Graz, im Februar 1945. In tiefstem Leid: Anton und Maria Markusch, Eltern; Hans, drei im Felde, Bruder; Mädel, Schwester; Andreas Simonitsch, Großvater, sowie alle übrigen Verwandten. 275

Mein innigstgeliebter Mann und Vater meines Kindes P. Alois Wolai. SA Truppführer, beauftragt mit der Führung d. Sturmabteilung IV ist bei einem Terrorangriff gefallen. Tüfter, im Februar 1945. Olga Wolai, Gattin, und Olga, Töchterchen. 275 Die Ortsgruppenführung Tüfter verliert mit Pz. Wolai einen getreuen Mitarbeiter.

Schmerzrüttel gebe ich die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Fritz Petek. 276 am 26. November 1944 im Alter von 20 Jahren, an der Westfront gefallen ist. Er kehrt nicht mehr zurück in seine geliebte enge Heimat; jedoch wir alle werden den Gefallenen in treuem Andenken bewahren. Krotendorf bei Pettau, den 10. Februar 1945. 276 In tiefer Trauer: Georg und Theresia Petek, Eltern; Johann, Franz, Oswald, Alois, Anton, drei im Felde, Marie und Johanna, Geschwister, und alle übrigen Verwandten.

Mein Mann und Vater meines Kindes Albert Sawodnik. Straußhausverwalter I. R. hat am 17. Februar um 1:30 Uhr für immer verlassen. Begräbnis des unverheirateten Toten findet am Montag, den 19. Februar, um 16 Uhr, statt. Eila Gattin; Berta Strauß, Nede Jus, Töchter; Michetz, selb. Lieblich.

Unser Alles, Herr Albert Sawodnik. Straußhausverwalter I. R. hat am 17. Februar um 1:30 Uhr für immer verlassen. Begräbnis des unverheirateten Toten findet am Montag, den 19. Februar, um 16 Uhr, statt. Eila Gattin; Berta Strauß, Nede Jus, Töchter; Michetz, selb. Lieblich.

KLEINER ANZEIGER. STELLENGESUCHE. Fleißige Frau, gute Köchin, mit 41388. Zuschriften unter „Fleißige Frau“ an die M. Z. 820-5. Als Tagesportier oder Bote suche Stelle. Zuschriften unter „Tagesportier“ an die M. Z. 829-3.

OFFENE STELLEN. Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden. Für Baumaßnahmen wird Buchhalterungsbeamter mit Kenntnissen der Durchschreibebuchhaltung dringend gesucht. Anträge an die M. Z. unter „Sofort“ erbeten. 258-6. Zu MIETEN GESUCHT. Freundliches möbliertes Zimmer, mit zwei Schlafstellen, für Beamte sofort gesucht. Zuschriften unter „Zimmer“ an die M. Z. 811-6.

Zimmer, leer oder möbliert, von be- rüstetem, intelligentem Fräulein mit eigener Bettwäsche gesucht. Zuschriften unter „Ruhig und solid“ an die M. Z. 777-8.

WOHNUMGTAUSCH. Zimmer und Küche, mit Garten, in der Dammasgasse 56 tausche gegen gleiche sonstige Wohnmöglichkeit. 827-9.

VERSCHIEDENES. Schreibmaschine gebe ich tadelloso. Herrenkleider, Hugo-Wolf-Gasse 21-11. 822-14. Tadellose Damensommerschuh mit Ledersohle, Nr. 36, werden für einen Kindersportwagen getauscht. Wertauschgekauft. Unter „Dringend 804“ an die M. Z. 804-14. Tiefen Kinderwagen, gut erhalten, gebe ich Damenrad. Zu besichtigen zwischen 16-19 Uhr. Brumetz, Mozartstraße 44-1. 832-14. ZU KAUFEN GESUCHT. Pferd, Fleischer-, Linzer- oder Kalauerwagen dringend zu kaufen gesucht. Franz-Mühle, Mellingerstraße 19. 824-4.



Drei Minuten drehen. genügt, um durch Ceresan- beizung jedes Saatkorn krankheitstreu zu machen und dabei gleichzeitig auch mit Markt gegen Vogelhub zu vergällen. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten!

„Bayer“ I. G. FARBENINDUSTRIE ANTIENGESELLSCHAFT. Bayer'sche Saatkornbeizung.